

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 14

Artikel: Das Schlössli in Schafis

Autor: E.G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-638602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Schlossli in Schafis.

Das in der Nacht vom 22. auf den 23. März zum Teil niedergebrannte Schlossli oder Kirchbergerhaus in Schafis war eines der besterhaltenen alten Rebgüter, die sich adlige Familien und Klöster im Mittelalter am Bielersee geschaffen hatten. Durch den Bau von Straße und Bahn hat es im vergangenen Jahrhundert bloß kleinere Vorhauten und den eigenen Hafen verloren. Zwei andere Rebschlösslein hatten der Straße ganz weichen müssen. Das Kirchbergerhaus gehörte im 16. Jahrhundert zum ausgedehnten Besitz der Familie von Ligerz, jener Familie, die ökonomisch sowohl wie dem Namen nach das Erbe des verarmten und aussterbenden Geschlechts der Freiherren von Ligerz antrat und deren wappengeschmückte Säze man noch heute im Dorf Ligerz, im Hof, in Neuenstadt und Bruntrut bewundern kann. Im ausgehenden 16. Jahrhundert gehörten die Säze in Schafis und Neuenstadt dem Junker Vinzenz, der bischöflicher Meier und Kastellan in Neuenstadt war. Noch sieht man unter den schönen Grabsteinen an der weißen Kirche in Neuenstadt das Grabmal der edlen Dame Helena von Luternau, der Frau des Junkers Vinzenz von Ligerz.

Durch eine Enkelin ging das Rebgut in Schafis an die Familie von Erlach über. Im Jahre 1679 verkaufte es Joh. Rudolf von Erlach an den Notar und Deutschseckelmeister Leonhard Engel, einen zu hohen Ehren gekommenen Angehörigen der aus der Ostschweiz zugewanderten, noch jetzt am Bielersee verbreiteten Familie der Engel. Leonhard Engel baute das Haus gleich um (wie die noch erhaltene Jahrzahl 1680 bezeugt). Er stiftete auch jenen geschnitzten Familienstuhl mit dem Engelwappen, der noch heute die Ligerzer Kirche zierte.

Von späteren Besitzern sind zu erwähnen der gelehrte Landvogt Samuel Engel sowie später der Hauptmann Kirchberger, dessen Bruder Rudolf das Gut 1830 an Jakob Teutsch verkaufte. Noch heute befindet es sich im Besitz der Familie Teutsch. Während der französischen Revolution hatte es mehrmals den Besitzer gewechselt. In jenen unruhigen, den unfriegen vielfach ähnlichen Zeiten bot das Haus berühmten französischen Flüchtlingen Obdach, so dem Grafen Louis de Narbonne, der noch unter Ludwig XVI. Kriegsminister gewesen war und der zum Freundeskreise der Madame de Staél gehörte. Er muß ein sehr geistreicher Mensch gewesen sein. Später trat er in den Dienst Napoleons. Der damalige Besitzer des Hauses war ein Neuenstadter, der Pfarrer Groß, der damals in Teß auf dem Tessenberg amtete.

So hat das Haus, das heute seine langen Ramine gleich Fabritschloten in die Luft streckt, eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Es ist zu hoffen, daß es in der alten Art wieder aufgebaut werde.

Dr. E. G.

Ein poetischer Schuhmacher.

Hans Sachs war nicht der einzige Schuhmacher und Poet dazu. Er hatte mehrere Handwerksgenossen, die nicht nur das Leder klopften, sondern auch gelungene Reime schmieden konnten.

Als z. B. im Jahre 1825 der Großherzog von Weimar, Karl August, der Freund und Gönner Goethes und



Das Schlossli in Schafis. Nach einem Aquarell von Dr. E. Geiger, Ligerz.

Schillers, die goldene Hochzeit feierte, trat zu den vielen Hunderten, die zu diesem festlichen Tage den Pegasus getummelt hatten, auch der Schuhmachermeister Schid. Er übersandte seinem Landesvater ein Paar reich mit Goldperlen bestickte Pantoffeln und schrieb dazu:

Zum goldenen Feste bring ich goldne Schuh,
Die du mit gnäd'gen Augen wollest sehen.
Wer solchen Weg gemacht wie du,
Hat wohl verdient, in goldenen Schuhn zu gehen.
Sie sind geschmeidig, innen reich fourniert
Und werden deinem Fuß sich sanft bequemen.
Dass reich und künstlich außen sie geziert,
Wird dich, o Herr, nicht Wunder nehmen.
Denn da die Kunst in deinem Leben du
Zu schützen, zu befördern nie verfehlet,
Was Wunder also, wenn sie bis zum Schuh
Dem Handwerk sich in deinem Reich vermahlet!

Von allen Gedichten, die ihm bei diesem Feste überreicht wurden, erklärte der alte Fürst, habe ihm dieses am besten gefallen. Und er gab seinem weimarschen Hans Sachs zum Dank für die goldenen Schuhe eine goldene Dose. W. K.

Rundschau.

Umschmelzung Deutschlands.

Bergangenen Samstag wurde im ganzen deutschen Reich ein Boykott der jüdischen Geschäftsleute durchgeführt. Es sollte damit erreicht werden, daß das Ausland die antisemitische Propaganda, an welcher man die Juden schuld gab, einstelle.

Die Aktion ist in Ruhe verlaufen und vorerhand abgebrochen. Am nächsten Mittwoch, so hieß es, drohte die Wiederholung, falls man in Amerika und England und der übrigen Welt nicht bekehrt sei und die Nachrichten über deutsche Greuel nicht unterlasse. Und dann, so wurde gedroht, werde der Boykott bis zur Vernichtung des deutschen Judentums fortgeführt. Wahrscheinlich würde dann die Welt einsehen, daß in Deutschland alles normal vor sich gehe.

Man wird gefragt, ob eine solche Aktion nicht aller Logik und Vernunft widerspreche. Sicherlich, aber Logik und Vernunft sind eben in entscheidenden Epochen der Geschichte